Bürgerverein

– nicht Bürgerbegehren

Eher Pro statt ständig Contra



Hans-Peter Harbecke 1. Vorsitzender

Nein, konservativ bin ich wirklich nicht. Aber auf ein paar Feststellungen lege ich wert.

In der modernen Gesellschaft, sozusagen als Frust-Antwort auf nicht akzeptierte Politik, sind Bürgerproteste und -begehren salonfähig geworden. Was immer geschieht, man ist dagegen. In der Hasseldelle ist das geradezu umgekehrt. Wir sind nicht gegen etwas, sondern dafür.

Wir sind strikt dafür, dass etwas geschieht.

Den Begriff Bürger verbinden wir auch nicht mit solchen „Kaleröten" (wie man im Solinger Dialekt für seltsame Ausdrücke sagt) wie Wutbürger. Wenn, dann eher Mutbürger.

Mut, die Dinge anzufassen und für sein Wohnumfeld Verbesserungen zu erreichen.

Und nein, wir sind keine Träumer, Sozial-Idealisten, Integrations-Junkies, Heile-Welt-Apostel. Es geschieht viel, was uns weder passt noch Sinn macht. Aber wir wollen nicht resignieren.

Sich beklagen ist das eine, sich arrangieren das andere.

Manchmal möchten wir schon aus der Haut fahren über Politik und Verwaltung, sagen uns aber selbst, wir möchten auch nicht immer in der Haut von Politikern und Administrations-Verantwortlichen stecken, oft würden die auch gerne anders agieren, wenn sie nur könnten. Politik, wird oft definiert, sei die Kunst der Kompromisse. In diesem Sinne sind wir Politiker. Wir wissen, das man sich „nach der Decke strecken muss". Was nicht heißt, dass wir resignativ hinnehmen, was der Hasseldelle nicht von Nutzen sein kann. Laut und deutlich seine Meinung sagen heißt noch lange nicht, Krawall zu machen. Es geht auch anders. Besser, effizienter.

Das haben die vergangenen 25 Jahre bewiesen. Unsere Forderungen waren schlüssig, die Bereitschaft zur Konstanz, die Pragmatik unserer Ideen wohl offensichtlich angebracht, akzeptiert, sach- und fachgerecht. Denn sonst hätten wir wohl kaum die Unterstützung bekommen, über die wir froh waren und sind.

Nun würde man möglicherweise erwarten, dass ich an dieser Stelle eine Dankes-Orgie loslasse. Überschwänglich viele lobe, und dabei dann gezwungenermaßen alle unerwähnt lassen muss, die auch ihr Scherflein zum Erfolg beigetragen haben, aber keinen Platz mehr finden. Nein, das wäre „zu billig“:
Keiner, der sich für die Hasseldelle eingesetzt hat, hat es für ein beiläufiges Dankeschön getan. Sondern aus Überzeugung, für seine Nachbarschaft, und damit letztendlich für sich und alle zugleich.
Wir sind zufrieden über vieles, was erreicht wurde. Aber stolz sind wir darauf, dass es 25 Jahre gelang zu beweisen, Bürger können sehr wohl etwas für ihre unmittelbare Situation erreichen, wenn sie mit der richtigen Mischung aus Engagement und Kalkül, Sachlichkeit und Motivation zu Werke gehen.

Ganz klar: auch bei uns wurde gestritten, gezankt, kam es zu verbalen Raufereien. Wäre es nicht so, fehlte eben jenes Herzblut, was man braucht, um sich auf gewagtes Terrain zu begeben. Aber wir haben bewiesen, dass wir schnell wieder zurückfinden zu Vernunft und Kooperation, zu Kompromissen und klaren Linien.

Jeder Bürger der Hasseldelle hat das Recht, wir reden da nicht von Pflicht, bei uns mitzumachen. Ohne Verpflichtung „am Hals zu haben“, „vor einen Karren gespannt zu werden“. Weil uns jede einzelne Meinung, Stimme, Mitarbeit wertvoll ist.

Meine Hoffnung ist, in weiteren 25 Jahren ist es noch genauso.

Mitmachen ist bei uns kein moralischer Zwang, sondern Lust an gelebter Demokratie und guter Nachbarschaft.



«In 25 Jahren hat sich in der Hasseldelle viel getan. Der Bürgerverein war über die Jahre eine verlässliche Konstante. Ich gehe davon aus, dass es sich deshalb für jeden lohnt, auch weiterhin mit gleichem Engagement für sein Wohnumfeld aktiv zu sein.»

Was mich ärgert ...,
Viel zu viele urteilen über die Hasseldelle, ohne sich selbst ein Bild von den Realitäten zu machen. Daher gibt es viele Vorurteile und Gerüchte, die uns teilweise stigmatisieren und die der Wirklichkeit nicht gerecht werden.
... was mich freut:
Weder werden wir von der Politik bevorzugt, noch benachteiligt. Es gibt viele Gremien, Institutionen, die sind uns und unserer Sache über Jahre treu und gewogen geblieben. Das gibt uns immer wieder neuen Schwung, wenn dann doch mal wieder irgendwie alles festgefahren scheint.





Der Bürgerverein ist ein vielschichtiges, fast schon filigranes Gebilde, an dem viele – intern wie extern, ehrenamtlich, „von Amts & Berufs wegen“ Anteil haben, Einfluss nehmen. Ein Erfolg hat also stets viele Väter und Mütter. Wie hier bei der Übergabe eines Nutzfahrzeuges für ein Qualifizierungs-Projekt für Heranwachsende.

Foto: WIR

Die Hasseldelle ist ein Abbild von Solingen





Anne Wehkamp im Gespräch

Hätten wir immer nur auf die Bedenkenträger gehört, wir wären nicht weit gekommen. So aber war es guter Brauch in der Stadtteilarbeit: Die Zweifler ernst nehmen, und sie mit einer besseren, einvernehmlichen Lösung oder einem Vorschlag überzeugen. Auf diese Art und Weise haben wir Kompromisse gefunden, die keineswegs das Attribut „faul" trugen, sondern alle Belange berücksichtigten. Dieses „Training" über etliche Jahre in der Hasseldelle kam mir bei meiner Arbeit als Integrationsbeauftragte der Stadtverwaltung gerade recht, denn schon bald stellte ich fest: Wie die Hasseldelle, so die ganze Stadt. Was dort im Quartier als Herausforderung bestand oder als Aufgabe gelöst werden musste, findet sich insgesamt in der Kommune wieder. Solingen hat einen hohen Anteil an Zuwanderern, die nun dauerhaft hier wohnen. Das richtige Verhältnis zueinander zu finden ist für beide – Hinzugezogene wie Ur-Solinger – nicht immer leicht. Aber es ist eine Zukunftsaufgabe, vor der sich niemand drücken kann. Weder als Person noch als ganze Kommune. Bürgerinitiativen wie der Verein „WIR in der Hasseldelle" sind ein guter Weg, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen und die Lasten auf viele Schultern zu verteilen, damit keiner überfordert ist. Direkt im Quartier kann man ohnehin manches unkomplizierter und schneller regeln, als es durch eine Gesamtverwaltung möglich ist. Daher ist die Aufgabenteilung zwischen Stadtverwaltung und Quartiers-Bürgerverein sehr sinnvoll. Ich wünsche aus ganzem Herzen der Hasseldelle auch für diese Belange weiterhin gutes Gelingen.

Anne Wehkamp, die Integrationsbeauftragte der Stadt Solingen, hat ihre Arbeit in Solingen bei uns in der Hasseldelle begonnen. Sie ist sozusagen „die Mutter des Netzwerkes", das sich als segensreich für die gesamte Arbeit der WIR bewährt hat. Würden wir alleine „herumwurschteln", könnten wir nicht erreichen, was wir nun schon lange durchhalten. Daher wünschen wir uns, Menschen wie Anne Wehkamp, die Idealismus mit Tatkraft und gute Ideen mit Pragmatismus verbinden, gäbe es mehr in dieser Stadt. So aber sind wir zufrieden, dass es schon mal sie gibt. ***hph***

Frage: Integration, eine Vokabel, die jeder nach Belieben auslegen kann?

Wehkamp: Integration ist seitens der Kommune mit klaren Zielvorgaben besetzt: Wir sehen die kulturelle Vielfalt als Bereicherung für die Stadt an, setzen uns für ein friedliches Zusammenleben ein und dafür, dass alle die gleichen Chancen auf Teilhabe an der Gesellschaft haben. Rat und Verwaltung stellen sich unter intensiver Einbeziehung der Betroffenen, der Vereine und Verbände den anzugehenden Aufgaben und legen Schritte, Maßnahmen und Projekte mit einer Langfristperspektive, in einem interkulturellen Gesamtkonzept fest .

F: Es gibt auch andere Begriffe, Inklusion zum Beispiel.

W: Das Wort passt, weil es die Unterschiedlichkeiten mit einbezieht: Unterschiedliche Herkünfte, Fähigkeiten, Möglichkeiten etc. Es wird meistens für das Zusammenleben von Behinderten und Nichtbehinderten „verwendet", bezieht aber auch das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkünfte, unterschiedlichen Alters und Geschlechts mit ein.

F: Wer hat denn welche Aufgabe oder sogar Bringschuld.

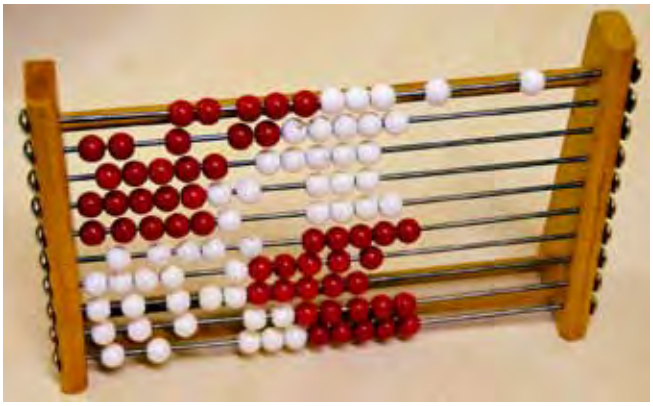
W: Oft wird natürlich mit dem Finger auf andere gezeigt: „Die müssen erst mal ..", Forderungen werden gestellt. Das halte ich für falsch. Es gibt keinen unumstößlichen Maßstab, wie unsere Gesellschaft, also auch unsere Stadt, in Zukunft aussehen muss. Alle Bemühungen um Integration sind also auch politische Arbeit, parteipolitisch neutral natürlich. Es geht darum, die zukünftige Gesellschaft unter Einbeziehung aller – demokratisch – zu gestalten. Da ist jeder gefordert, seinen Teil beizutragen.

F: Wie teilen sich Kommune bzw. Verwaltung und ein Bürgerverein wie die WIR die Aufgaben?

W: Indem sie sich verabreden, sich ergänzen und engen Kontakt halten. Die einen vermögen dieses besser zu tun, die anderen jenes. Da gibt es keine Konkurrenz, sondern ein gutes Miteinander. Zum Glück herrscht in Solingen ein Klima des guten Willens und viele Institutionen ziehen „jeder für sich" aber „alle an einem Strang".

BILANZ

Punkt für Punkt Vielfalt



KOOPERATIONSPARTNER

Die Aufgabenvielfalt der WIR wäre nicht ansatzweise möglich, hätte man nicht Partnerorganisationen, wäre man nicht in Netzwerke eingebunden und könnte man nicht Synergie-Effekte nutzen. Doch zum Glück funktionieren solche Kooperationen in Solingen sehr gut und wir fühlen uns in diesen Verbünden wohl, weil wir wissen, dass man sich auf andere verlassen und seine eigenen Aktivitäten dort einbringen kann.

- Beratungszentren wie Frauenberatung und Kinderschutzbund
- Bezirkspolizei
- Bezirksvertretung Mitte
- CVJM – Solingen
- Der Paritätische
- Grand City Property
- Grundschulen Scheidter Straße, Klauberg, Yorkstraße
- Haus der Jugend der Stadt Solingen
- IB Internationaler Bund
- Jugendförderung der Stadt Solingen
- Jugendhilfe der Stadt Solingen
- Kommunales Jobcenter Solingen
- MSO (Migranten Selbstorganisation)
- Parteien
- Quartiersmanagment Fuhr, Nordstadt, Zietenstraße
- RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien)
- Rollhaus
- Rund um die Zietenstraße eV
- Solinger Wirtschaftsjunioren
- Spar- und Bauverein Solingen eG
- SBV Nachbarschafts-Hilfe-Verein
- Städt. KiTa / Familienzentrum Hasseldelle
- Stadtverwaltung, div. Ämter
- Volkshochschule Solingen
- Weiterführende Schulen, z. B. Hauptschule Central
- ... und einige mehr



Frank Terfort
Wer schreibt, der bleibt. Als ***Schriftführer*** der Mann für das gute Gedächtnis des Vereins. Obwohl hier nicht nur „nach Aktenlage" entschieden wird, sondern nach Vernunft. ***Also Frank, bleib —*** denn nach eigenem Bekunden fühlt er sich wohl bei uns.



Angela Höttges
macht den undankbarsten Vorstands-Job: als ***Kassiererin*** dauernd hinter dem Geld herrennen und dann auch noch dafür sorgen, dass in der Abrechnung kein Cent verloren geht. Das ist nicht wenig Arbeit. ***Danke dafür, Angela!***



Heide-Marie Treßelt, Birgit Engels und Nazan Kizak
sind ***Beisitzer***. Und damit Ratgeber, Aufpasser, Impulsgeber, Kontakthalter – und zuweilen auch mal diejenigen, die Contra geben. ***Was der Sache nur dienlich sein kann,*** schließlich ist ein Bürgerverein für die Mitglieder da und kein Selbstzweck.

ehrenamt in der hasseldelle

Strahlende Zukunft oder Stochern im Nebel?

Vorstand–Abstand–Umstand–Anstand–Verstand, ach …
„Nichts ist so schwierig wie Prognosen, vor allem, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen" soll einst Karl Valentin gesagt haben. Recht hat er. Also versuchen wir es auch erst gar nicht. Wir, der Vorstand, sind keine Hellseher. Wir müssen den Umständen gerecht werden, für jeden und alles Anstand wahren. Dazu brauchen wir Verstand (den haben wir hoffentlich) und einen gewissen Abstand (den zu schaffen fällt oft schwer). Wir sind keine „Untergrund-Politiker", obwohl die Arbeit der WIR politisch ist, mit Politik verknüpft werden muss. Wir müssen uns davor bewahren, allzu idealistisch zu träumen, ohne unsere Ideale aus den Augen zu verlieren. Ohne, dass wir klagen: **nicht selten ist es die Quadratur des Kreises**.

Wir wünschen uns sogar noch nicht einmal die Gute Fee mit dem unerschöpflichen Füllhorn. Das würde nämlich nur ablenken von dem, was unsere eigentliche Aufgabe ist. Hellwach zu sein für die Probleme, Nöte, Sorgen der Bewohner im Quartier. Und diese so zu kanalisieren, dass unsere Förderer, Geldgeber, nicht überfordert sind. Es hat keinen Zweck, nach den Sternen zu greifen, weil man nur enttäuscht werden kann. Und andere, die guten Willens, aber begrenzter Möglichkeiten sind, frustriert. Doch auch umgekehrt darf es nicht sein. Wir wollen uns nicht mit der ständigen Argumentation, das Geld und damit die Möglichkeiten seien nun einmal knapp, ab- und verdrängen zu lassen. Weil dann zunichte gemacht wird, was man Basis der Zukunft nennt: Menschen, die in diesem Lande gerne leben und zurückzugeben bereit sind, was sie an Förderung erfahren haben.

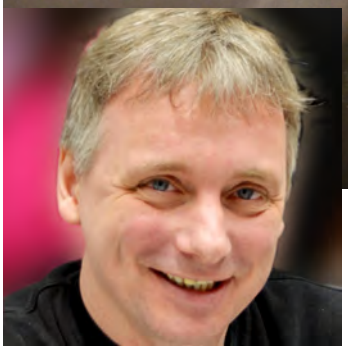
Hans-Peter Harbecke

Im zigten Jahr nun ***1. Vorsitzender*** und damit pauschal schon mal „schuld" an allem. Gut, dass er beruflich inzwischen „in Rente ist", aber wie das so ist mit dem Ruhestand:
Gemessen am Aufwand für die WIR plus beroma plus etliches anderes wäre Berufsarbeit geradezu Erholung.
„Schadd' nix", sagt man in Solingen.



Christian Petschke

ist Vierfach-Jobber:
2. Vorsitzender im Verein, Geschäftsführer und damit „Junge für alles" in der Tagesarbeit der WIR und Leiter des Aquaris-Projektes plus Kümmerer für den beroma-Markt.
Nur eins hat er nie: Zeit.



«**Vorstand** hört sich gut an. Ist aber vor allem: viel Arbeit.»

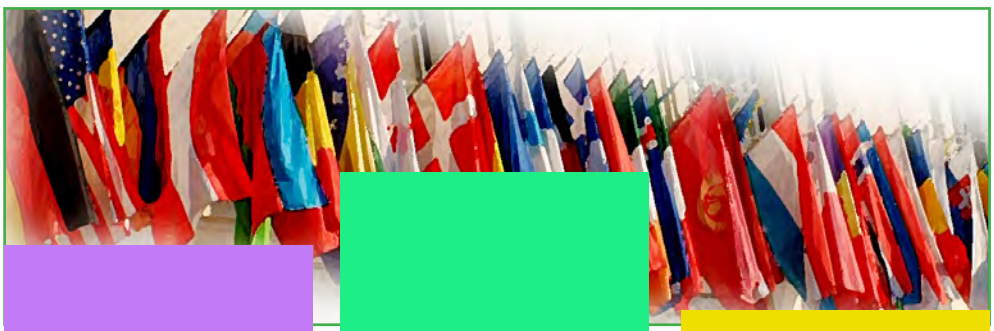
Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen … ?!

Friedrich von Schiller (1759–1805): „Die Kraniche des Ibykus"

Wessen Bildungshorizont durch TV-Soaps, Spiele-Konsolen und aggressive Punk-Musik geprägt ist, kann nicht wissen, dass alles, was wir heute in dieser oft pauschal „Multi-Kulti" genannten Gesellschaft erleben, „olle Kamellen" sind.
Und wer, dank intakter schulischer, familiärer, sozialer, intellektueller Verhältnisse das Glück hatte, ein wenig in die Historie zu schnuppern, über Philosophien und Politik, Gesetze und den Menschen an sich zu erfahren, der traut sich oft nicht mehr, sein Wissen anzuwenden und sich an das „alte" zu erinnern oder anzuknüpfen.
Modernes Management, egal auf welcher Ebene, in welchem Zusammenhang, ist bis zur schieren Hirnlosigkeit geprägt von Leistungs-, Fakten- und Effizienz-orientierten Vorgaben. Oder Zielvereinbarungen. „Soft-Faktoren" wie Sympathie und Zufriedenheit, Verhältnismäßigkeit oder Freude kommen allenfalls noch da vor, wo man sich als Marketing, Service und Leistungscenter ausgibt – und selbst dann beeilt man sich krampfhaft, so etwas in Tabellen, Statistiken, Charts und Punkt-für-Punkt-Listen packen zu können.
Und deshalb wird man fragen dürfen: Werden alle Zahlen–Daten–Fakten, die man über die Hasseldelle vorlegen kann, der Situation gerecht? Kann man daraus die Potenziale erkennen und die Defizite verhindern? Wir wagen zu behaupten: nein.

Auch in Schillers Ode über einen Sieger-Typen, der sich aufgemacht hat zum sozusagen olympischen Wettstreit der Besten, steht menschliche Niedertracht, ein Mord, im Fokus. Gewalt kennt eben keine Moral, keinen Respekt, keine Toleranz. Vor allem „umgekehrt wird ein Schuh daraus": Wo im täglichen Leben und Umgang Moral, Respekt, Toleranz fehlen, entsteht wie von selbst Gewalt. Eskalieren Konflikte. Bricht sich Hass Bahn.
Mit Nationen, Kulturen, Religionen, Alter oder ähnlichen Merkmalen hat es allenfalls marginal zu tun. Mit Bildung, Wissen, Interesse und Offenheit schon viel mehr.
In der Hasseldelle gibt es, wie in anderen Stadtteilen auch, gelegentlich Vorfälle, die krimineller, strafbarer Art sind. Dann ist schnell das Wort vom „Problemviertel" gesagt – dem wir entgegenhalten: Blödsinn! Wenn nun einmal in den Wohnungen viele Menschen deutlicher Unterschiedlichkeit leben, dann werden sich auch die negativen Dinge auf die unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsgebiete, Nationalitäten und Religionen verteilen, das ist doch logisch!

Aber genau so auch die positiven Dinge: Hier leben Hunderte Migranten, Menschen ganz verschiedener Weltanschauung und Lebensgewohnheiten friedlich miteinander und jeder „sein Leben". Ungestört, andere nicht störend. Nennt man das eine, die Konflikte, muss man auch das andere sehen, das Positive, die Normalität.
Bei Schiller verraten sich die Übeltäter zum Schluss selbst – man darf sagen und hoffen: wie im richtigen Leben. Denn asoziales, der Gemeinschaft entgegenstehendes Verhalten und Benehmen entlarvt sich sehr schnell selbst. Gerade in dieser Stadt Solingen, deren Schicksal es ist, immer wieder in Zusammenhang mit extremistischen Taten genannt zu werden (weil sie geschahen), sind wir hellwach, diese Tendenzen dort zu verhindern, wo man ihnen am besten gegensteuern kann: im wohnnahen Umfeld. Weshalb ein Bürgerverein wie die WIR nicht „altmodisch", sondern sinnvoller denn je ist und bleiben wird.
Wir sind wahrlich keine Sittenwächter. Aber Tugendförderer, das möchten wir schon sein.



Kulturen

Sprachen

Soziales

Punkt für Punkt Vielfalt





Erdkunde ganz lebensnah: Bei der Hausaufgaben-Betreuung haben Kinder ihre „Heimat-Länder" bzw. die Herkunftsländer ihrer Eltern in eine bunte Landkarte eingetragen. Dieses Bild beweist: Ja, die Hasseldelle repräsentiert Europa und Vorderasien, den Norden Afrikas. Aber auch Südostasien, West- und Südafrika. Hier leben, ohne Konflikte, die Weltreligionen mit- und nebeneinander. Hier spielt weder Hautfarbe noch Sprache eine trennende Rolle. Solange man selbst zu Toleranz und Respekt voreinander bereit ist, sind alle Unterschiede formaler Natur völlig unbedeutend. Wer die Kinder beim Spielen und Werkeln, im Umgang mit- und untereinander beobachtet, stellt sowieso bald fest, dass es für sie keine Verschiedenheit gibt: Fröhlich sein ist international.

wir in der hasseldelle **25**

Punkt für Punkt Vielfalt

Wichtig ist auch, woher man kommt. Von Bedeutung ist, auf welchem Wege man ist. Doch am schönsten ist, wo man sich heimisch fühlt.

Vielleicht entsteht manchmal der Eindruck, die Hasseldelle sei in Solingen eine Exklave – sozusagen ein „Ausland" am Rande des Statdtgebiets. Dann wollen wir es ganz deutlich und laut sagen: Nein, es sind Solinger, Urgesteine und Zugereiste – sogar aus Ohligs, Gräfrath, Wald –, Solinger mit Herz und Seele, die überwiegend hier ihr Zuhause haben und in der Mehrheit sind. Hie schwadronieren se ouch op Solijer Platt. Die, die hier wohnen, wohnen meist sehr lange hier und nur ungern will man wieder fortziehen.

Diese Tatsachen sind, haben wir den Eindruck, in ganz Solingen gar nicht so bekannt. Wir hoffen: aber ab jetzt ! :-)

Es soll Wohngegenden geben, die sind öde. Weil die Menschen darin sich irgendwie nicht nur sprichwörtlich „gleichen wie ein Ei dem anderen". Wenn etwas auf die Hasseldelle nicht zutrifft, dann jedenfalls dieses Einheits-Milieu. Jede Familie, jeder Mensch ist irgendwie von besonderer Art, mit sehr spezifischem Profil, nie „über einen Kamm zu scheren". Man mag Eigenschaften und Umstände aufführen, wieviel man will: kaum zwei oder gar mehr, die identisch wären. Bis auf eins: Man lebt in diesem Quartier tolerant – und wenn dies einmal nicht der Fall ist, sinkt für die Störer recht bald der Wohfühlfaktor. Das Lebensquartier Hasseldelle stellt nicht unbedingt eine Identität dar, die man nach außen tragen muss (obwohl auch das oft genug geschieht). Es ist eher so etwas wie das stille Wissen um die Vorteile, die die Buntheit dieses Wohnumfeldes bietet.
Das schönste Kompliment, das wir gehört haben, ist dieses: „Die Hasseldelle ist wie New York. Dort wie hier kann jeder so sein, wie er mag. Individualität stört nicht, sondern wird fast schon erwartet." Solange man eine Bedingung erfüllt: Toleranz, Akzeptanz des anderen und andersartigen. Das kostet übrigens viel Nerven und Kraft, auch zuweilen Selbstüberwindung, leicht ist es nicht immer. Aber die, die schon länger hier wohnen, wissen: es lohnt sich.

Optisch erneuert. Inhaltlich programmatisch.

Eigentlich war es, wie das oft so ist im Leben, eher ein Zufall, dass wir auf die Idee kamen, **ein neues Logo** zu entwickeln. Ausgangspunkt war moderne Kommunikationstechnologie. Überall sieht man neuerdings die QR-Codes, quadratische Punktemuster, die von einer Mobiltelefonkamera gelesen und verwendet werden können. So lassen sich Daten übertragen, Anrufe einleiten, Internetadressen ansteuern.
Aus der Idee, diese Punkte bunt darzustellen, wurde die Assoziation: eigentlich ist das eine geeignete Symbolik für die Hasseldelle. Aus vielen bunten Punkten, in sinnvoller Ordnung, ergibt sich ein nützliches Ganzes … — nun ja, der Rest war Routinearbeit am Computer, Geduld und einige Korrekturläufe.
Der Domino-Effekt ergab sich von selbst: wenn schon ein neues Logo für die Broschüre, dann doch auch gleich ganz für die WIR, und wenn schon ein neues Design, dann eine neue Homepage, und wenn das neu, dann …
Wie sagt der Solinger ganz pragmatisch: Wer kinn Arbëit hätt, dä mackt sech welche.

≠ Sprache
≠ Kultur
≠ Können
≠ Wissen
≠ Talent
≠ Interesse
≠ Herkunft
≠ Alter
≠ Gewohnheiten
≠ Erfahrungen
≠ Leidenschaften
≠ Erwartungen
≠ Hoffnungen
≠ Erlebnisse
≠ Erinnerungen
≠ Eltern
≠ Familie
≠ Hobbies
≠ Nachbarn
≠ Freunde
≠ Beruf
≠ Ausbildung
≠ Probleme
≠ Vermögen
≠ Ideale
≠ Bedürfnisse
≠ Sorgen
≠ Humor
≠ Wohnung

bei allen Unterschieden



≠ Mut
≠ Tatkraft
≠ Einflüsse
≠ Auffassungen
≠ Ängste
≠ Erziehung
≠ Aufgaben
≠ Glück

≠ Vorbilder
≠ Autos
≠ Bildung
≠ Computer
≠ Hilfen
≠ Geschmack
≠ Ausdauer
≠ Religion
≠ Lebensweg
≠ Toleranz
≠ Aussicht
≠ Einrichtung
≠ Schicksale

eins haben **wir** gemeinsam

Σ **Lebensquartier**
Σ **Heimat in der Hasseldelle**

symbolik in der hasseldelle